

Der Umbau des altrussischen Flexionssystems und seine synchronen Implikationen¹

1. Einleitung

Das Genus ist eine der sprachlichen Kategorien des Slawischen, die auch in der aktuellen sprachwissenschaftlichen Diskussion immer wieder unter den verschiedensten Aspekten auftaucht, sei es einzelsprachlich, im slawischen Vergleich oder typologisch, eher formal oder eher inhaltsbezogen, theoretisch-methodisch oder als Reflex eines bestimmten (vorzugsweise feministischen) sprachlichen Weltbildes. Das Genus wird – natürlich – auf morphologischer Ebene behandelt, ist aber für die Morphosyntax gleichermaßen wichtig, und neuerdings werden auch textlinguistische Funktionen dieser Kategorie untersucht.²

Rufen wir zunächst einige an sich selbstverständliche Dinge noch einmal in Erinnerung. Das Genus ist eine der sog. klassifizierenden grammatischen Kategorien des russischen Nomens. Grammatische Kategorien sind immer *für eine bestimmte Wortart* definiert – und konstituieren sie gleichzeitig (vgl. KEMPGEN 1981). Das heißt: jedes Substantiv gehört obligatorisch einem der drei Genera *masculinum – femininum – neutrum* an. Bei Adjektiven wie bei Pronomen und Partizipien hingegen ist das Genus eine flektierende grammatische Kategorie: jedes Adjektiv kann – im Singular – in jede der drei Genus-Formen gesetzt werden, und damit sind die Alternativen auch erschöpft, das heißt, man kommt im Gebrauch nicht daran vorbei, sich für eine Genusform zu entscheiden. Damit ist die sogenannte *Obligatsheitsbedingung* einer grammatischen Kategorie erfüllt.

Die zweite Bedingung, der eine Kategorie genügen muß, um als grammatisch akzeptiert zu werden, ist ein *regelmäßiger Ausdruck*. Im Russischen als einer weitgehend, aber nicht durchgehend flektierenden Sprache erfolgt der Ausdruck des Genus bei den Adjektiven zusammen mit dem Ausdruck von Kasus und Numerus, d.h. *eine* Endung drückt drei Inhalte aus. Bei den Substantiven argumentiert man üblicherweise ähnlich: das Genus wird synkretisch mit den Kasus- und Numerusendungen ausgedrückt. Da wir im Russischen verschiedene Kasus- und Numerusendungen haben, können wir allein schon aus der Tatsache des synkretischen Ausdrucks von Kasus, Numerus und Genus folgern, daß das Genus bei den Substantiven morphologisch ausgedrückt wird. Natürlich ist dieser Ausdruck nicht eindeutig – aber dies wird ja auch für Kasus und Numerus

1 Der vorliegende Beitrag stellt die überarbeitete Fassung eines auf dem V. Deutschen Slavistentag in Leipzig (Okt. 1994) gehaltenen Vortrages dar.

2 Aus der neueren Literatur seien stellvertretend genannt CORBETT (1988, 1991), CROCKETT (1976), DOLESCHAL (1992, 1994), HUBENSCHMID (1993), LEHFELDT/HUBENSCHMID (1992), LEISS (1994), WEISS (1991, 1993).

nicht verlangt. Daß wir es im Russischen mit einer ganzen Reihe von Endungssynonymien zu tun haben, ist für flektierende Sprachen typisch und geradezu ihr Kennzeichen: “Für die Sprachen, die zum synthetischen Flexionstypus gehören, ist das Vorhandensein mehrerer Flexionstypen, mehrerer »Deklinationen« und »Konjugationen« charakteristisch” (ISAČENKO 1975, 37).³ Insbesondere kann das feminine Genus (samt Kasus und Numerus) durch zwei synonyme Morphemreihen ausgedrückt werden – die Endungen der a-Deklination und der i-Deklination.⁴

Da im Russischen bei den Plural-Endungen ein weitgehender – aber nicht vollständiger – Ausgleich erfolgt ist, sprechen manche Autoren dem Plural eine Genus-Unterscheidung schlicht ab. Die gleichen Autoren müßten konsequenterweise die Beschreibung der Formenbildung so umgestalten, daß die drei Deklinationen dann nur noch im Singular unterschieden werden, im Plural jedoch nicht mehr. Solange dies nicht geschieht, ist es unlogisch, das Genus nur für den Singular anzusetzen, zumal diese Kategorie ja dem Lexem als ganzem zugeschrieben wird, nicht nur einem Teil seiner Formen.

Soviel zunächst zum Ausdruck des Genus. Betrachten wir nun die *Inhaltsseite*. Beim Genus handelt es sich nicht um eine Kategorie, die primär, unmittelbar oder ursprünglich auf die außersprachliche Wirklichkeit verweist, sondern um eine Kategorie, der vorwiegend eine innersprachliche Funktion zukommt. In etwas anderen Termini gesprochen, geht es hier darum, ob der Kategorie Genus eine lexikalische oder eine nichtlexikalische Bedeutung zukommt. Offensichtlich ist hier keine Ja-Nein-Entscheidung möglich, da “von beidem etwas” gegeben ist.

Welches ist nun aber die Funktion der Kategorie Genus im Russischen? Welches ist ihre sprachliche Leistung? Dies kann man sich z.B. veranschaulichen, indem man für die Genera etwa die Farben gelb – rot – blau setzt. Jedes Substantiv setzt mit seinem Genus also eine bestimmte “Marke” im Satz, und die zugehörigen Adjektive übernehmen diese Marke und signalisieren auf diese Weise den syntaktischen Zusammenhang zwischen den betreffenden beiden Wörtern. Der Vergleich mit den Farben ist auch insofern lehrreich, als bei einer solchen Ersetzung tatsächlich nichts an Informationen verloren geht: es ginge keine außersprachliche Referenz verloren, wenn man jedes Genus einfach durch eine solche Farbinformation ersetzte.⁵

3 Vgl. auch WURZEL (1986).

4 Neben diesen Morphemreihen gibt es natürlich auch noch Allomorphe wie die Endungen *-oŭ* vs. *-oio* im Instr.Sg. fem. Subst. der a-Deklination; diese submorphemischen Erscheinungen brauchen im vorliegenden Zusammenhang nicht berücksichtigt zu werden.

5 Von möglichen textlinguistischen Funktionen wie etwa der Koreferenz (vgl. DOLESCHAL 1992) wollen wir hier einmal absehen, da sie sicher sekundär sind.

Da in der Regel allerdings gilt, daß das grammatische Geschlecht von Personenbezeichnungen dem natürlichen Geschlecht entspricht – wobei die bekannten Ausnahmen nur diese allgemeine Regel bestätigen⁶ –, hat man den *Sexus* als historische Quelle der sprachlichen Kategorie Genus angenommen. Dies ist jedoch eindeutig falsch, wie gerade LEISS (1994, 289ff.) überzeugend klargemacht hat.⁷

2. Drei Ansätze zur Behandlung des Genus

Unterschiedliche Auffassungen und Behandlungen der Kategorie Genus gibt es in der Russistik deshalb, weil zwei mit dieser Kategorie zusammenhängende Aspekte zu unterscheiden sind, die zwar meist, aber eben nicht immer, zusammenfallen, nämlich die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Deklinationsklasse und das syntaktische Kongruenzverhalten.

Die üblicherweise vertretenen Ansichten lassen sich als drei Modelle des Genus darstellen, die systematisch aufeinander aufbauen, und zwar derart, daß schrittweise immer mehr Merkmale berücksichtigt werden. Dies versucht die folgende Übersicht zusammenzufassen:

Modell	Charakterisierung	Ebene	Beispiel
Kempgen 1981	morpholog. Genus	grammat. Kategorie, Flexion	юноша = стена
Corbett 1982	morph.-lexikal. Genus	grammat. Kat. + lexikalische Bed.	юноша ≠ стена
Zaliznjak 1967	syntaktisches Genus	Kongruenzverhalten insgesamt	солдаты ≠ идти в солдаты

Das erste Modell, also das “morphologische Genus”, wird u.a. vom Autor vertreten (vgl. KEMPGEN 1981); es beschreibt das Genus nur auf der Ebene der grammatischen Kategorien und setzt Genus mit Deklinationsklasse gleich. *Sexus* und Belebtheit der Referenten spielen hierbei keine Rolle; diese Phänomene werden separat in Form von lexikalischen und

Wichtiger noch erscheint uns der sprachgeschichtliche Hintergrund, also die Frage nach der ursprünglichen Funktion der Genera; hierzu vgl. LEISS (1994, 293): “Die Funktion der Kategorie Genus bestand darin, unterschiedliche Perspektivierungsmöglichkeiten in bezug auf eine Vielzahl von Elementen bereitzustellen.” AKSENOV (1984, 24) weist resümierend darauf hin, daß das Genus keineswegs in allen Sprachen eine Kongruenzfunktion ausübe.

- 6 Mit der außersprachlichen Kategorie *Sexus* und der Frage, wie auf sie referiert wird, beschäftigt sich u.a. WEISS (1993). Der Plural sollte allerdings entweder ‘sexūs’ (lat.) heißen oder ‘sexes’ (engl.), nicht ‘sexi’.
- 7 Vom Ausdruck des natürlichen Geschlechts als Kernbereich des Genus scheinen auch LEHFELDT/HUBENSCHMID (1992, 175) auszugehen: „...weisen auch Sprachen mit formalen Regeln stets einen semantischen ‚Kernbereich‘ auf“. Die Frage ist nur: ist dies auch sprachgeschichtlich der Ursprung dieser Kategorie oder nicht vielmehr eine spätere Umdeutung?

syntaktischen Kongruenzregeln erfaßt. *юноша* ist in diesem Modell ein feminines Substantiv. Daß es sich syntaktisch anders verhält als *стена*, erfaßt eine Regel, die die semantische Kongruenz hierarchisch höher ansetzt als die formale Kongruenz.

Das “morphologische Genus” vertreten implizit oder explizit auch viele traditionelle Grammatiken. Dies sei durch ein Zitat aus UNBEGAUNS “Russischer Grammatik” illustriert (1969, 37): “Das Geschlecht ist im Russischen mit der Form und dem Deklinationstypus eines Nomens verbunden, d.h. – von einer Ausnahme abgesehen, die weiter unten behandelt wird – gibt es keine Wörter gleicher Deklination, jedoch verschiedenen Geschlechts, wie sie etwa im Lateinischen (*manus* fem. und *exercitus* mask.; *facilis* mask. und fem. etc.) und Griechischen zu finden sind.” Oder, an anderer Stelle: “Infolge der engen Beziehung zwischen Deklination und Geschlecht entspricht jede Deklinationsklasse im großen und ganzen einem bestimmten Geschlecht ... Substantive, die sich innerhalb des obigen Schemas nicht unterbringen lassen, sind als Ausnahmen oder Relikte anzusehen” (1969, 43).

Das zweite Modell, hier durch CORBETT (1982) vertreten, nimmt in die Behandlung der grammatischen Kategorie Genus die lexikalische Bedeutung des Wortes – und damit Informationen über die Belebtheit und den Sexus des Referenten – mit hinzu, vgl. z.B. CORBETTs Algorithmus zur Genus-Zuordnung im Russischen. In diesem Modell ist *стена* ein feminines Substantiv der a-Deklination und *юноша* ein maskulines Substantiv der a-Deklination. In CORBETT (1991) ist das Russische die Beispielsprache für die formalen Genussysteme mit morphologischem Ausdruck.

Im dritten Modell, entwickelt und durchexerziert von ZALIZNJAK (1967), werden syntaktische Kontexte als heuristische Methode verwendet, um jedes Wort eindeutig in eine bestimmte Kongruenzklasse einzuordnen. Diese Kongruenzklassen ersetzen die Kategorien Genus und Belebtheit und werden als “syntaktisches Genus” bezeichnet. Die Zahl der Kongruenzklassen ist, wie man sich leicht vorstellen kann, höher als die Zahl der traditionellen Genera. Dieses Modell unterscheidet zwischen *солдаты* als belebten Personen und als Gruppe, wobei für die Gruppenbezeichnung die Regel über die Verwendung des Genitivs anstelle des Akkusativs nicht gilt.⁸

Ich will im folgenden versuchen, in die Diskussion um diese Konzeptionen eine historische Perspektive einzubringen, und ich kann vorweg-

8 Im “Grammatischen Wörterbuch” (1977) benutzt ZALIZNJAK ein etwas anderes Vorgehen: hier wird das morphologisch-lexikalische Genus notiert, dazu ggf. die Belebtheit, und unabhängig davon der Deklinationstyp, wobei sich deren Definition und Benennung nicht an der traditionellen Grammatik orientieren. *юноша* ist hier ein maskulines belebtes Substantiv des Deklinationstyps 4.

nehmen, daß ich im Gegensatz zu einigen anderen Autoren immer noch dafür plädiere, das Genus als morphologische Größe zu behandeln.

3. Der Umbau des altrussischen Deklinationssystems

Welchen Beitrag kann nun eine historische Betrachtung in der Diskussion um die “richtige” Genus-Behandlung leisten? Betrachten wir dazu einmal die Deklinationsverhältnisse im Altrussischen. Hier haben wir im wesentlichen noch die vom Indogermanischen ererbten Verhältnisse des Slawischen vor uns, ähnlich den Verhältnissen des Kirchenslawischen. Und das heißt: Deklinationstyp und Genus sind zwei logisch voneinander unabhängige Kategorien.

Eine Übersicht über die altrussischen Verhältnisse zeigt die **Tabelle 1** (in vereinfachter Orthographie). Mit der Annahme von sechs Flexionstypen, von denen zwei komplementär verteilte Untertypen (harter Stamm vs. weicher Stamm) aufweisen, folge ich hier ECKERT/CROME/FLECKENSTEIN (1983, 129ff.).

Flexionstyp	Genus		
	m	f	n
1 “ö-Stämme” “jö-Stämme”	столъ конь	– –	мѣсто поле
2 “ü-Stämme”	домъ	–	–
3 “ā-Stämme” “jā-Stämme”	– –	жена земля	– –
4 “i-Stämme”	зять	кость	–
5 -s- -t- “Konson. -r- Stämme” -n-	– – – камы	– – мати –	слово теля – сѣмя
6 “ū-Stämme”	–	свекры	–

Tab. 1: Die Deklinationstypen des Altrussischen

Für die Formenbildung eines Substantivs ist seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Stammklasse (“o-Stämme”, “u-Stämme”, “a-Stämme”, “i-Stämme”, “konsonantische Stämme”), die freilich historisch, nicht altrussisch-synchron definiert sind, relevant. In der Mehrzahl der Fälle ist kein eindeutiger Schluß von der Stammklasse auf das Genus der Wörter möglich. Fast immer sind zwei Genera in jeder Stammklasse vertreten; eine Ausnahme bilden vor allem die ü-Stämme, bei denen es nur Maskulina gibt. Allerdings kann man mit quantitativen Überlegungen durchaus eindeutiger Zuordnungstendenzen feststellen, die über die hier gemachten kategorischen Aussagen hinausgehen.

Wir können festhalten: die Struktur dieser Tabelle (und damit die Zugehörigkeit der Nomina zu den Klassen) ist *horizontal* angelegt, sie ist also von links nach rechts zu lesen.

Was passiert nun mit diesen altrussischen Flexionstypen? Die Veränderungen an sich sind ja gut bekannt, und sie brauchen hier nur kurz genannt zu werden.⁹ Eine schematische Übersicht findet sich in **Tab. 2**.

Flexionstyp	Genus		
	m	f	n
1 "ö-Stämme" "jö-Stämme"	столь конь	– –	мѣсто поле
2 "ü-Stämme"	домъ =↑	–	–
3 "ā-Stämme" "jā-Stämme"	– –	жена земля	– –
4 "i-Stämme"	зять =↑	кость	–
5 -s- -t- "Konson. -r- Stämme" -n-	– теленок =↑ – камы ≈↑	– – мати ≈↑ –	слово =↑ теля ≈← – сѣмя
6 "ū-St."	–	свекры ≈↑	–

Tab. 2: Die Veränderungen des altrussischen Flexionssystems

1) Die ü-Stämme schwinden und gehen in das Flexionsparadigma der ö-Stämme über, freilich nicht ohne dieses zu beeinflussen (Endungsvarianten im Gen.Sg., Pröp.Sg. -у und Gen.pl. -ов, die ersten beiden Fälle heute uminterpretiert als Partitiv bzw. Lokativ). D.h.: Eine kleinere Klasse paßt sich der größeren Klasse *des gleichen Genus* und der gleichen Nominativstruktur an. In der Tabelle ist dies symbolisiert durch "≈↑", wobei das Gleichheitszeichen den unveränderten Nominativ anzeigt und der Pfeil auf die dominierende Klasse verweist.

2) Die maskulinen ĭ-Stämme gehen in das Flexionsparadigma der maskulinen weichen jö-Stämme über, nur *нумь* behält bekanntlich als einziges Maskulinum das alte Flexionsschema bei. Wiederum gilt: eine kleine Klasse richtet sich nach der dominierenden Klasse *des gleichen Genus*. Eine Änderung der Nennform ist wiederum nicht erforderlich, nur die Endungen der obliquen Kasus ändern sich.

3) Der konsonantische Deklinationstyp zerfällt. Wiederum finden wir: die kleineren Klassen werden von der dominierenden Klasse aufgesogen, *das Genus bleibt gleich*.

a) Die s-Stämme nehmen in den obliquen Kasus die Endungen der harten o-Stämme an; im Nominativ ist keine Änderung erforderlich. In den Pluralformen von *нѣбо* (*небесá*) und *чýдо* (*чудесá*) haben wir Reste

9 Die Darstellung folgt auch hier wieder ECKERT/CROME/FLECKENSTEIN (1983).

der alten Stämme, die synchron als morphologisch komplementär verteilte Stammallomorphe zu werten sind.

b) Die neutralen t-Stämme, die ja junge Lebewesen bezeichnen, werden im Singular morphologisch anders strukturiert. Das in den obliquen Kasus auftretende alte Suffix *-et-* wird durch das ans mask. gekoppelte Suffix *-онок/-ёнок* ersetzt und dieses auch auf den Nominativ/Akkusativ ausgedehnt. Als Folge dieser Suffixwahl ergibt sich unmittelbar der Wechsel zum maskulinen Genus und zur 1. Deklination. Als Spur der alten Verhältnisse bleibt jedoch ein diese Gruppe von Wörtern kennzeichnendes besonderes komplementäres Verhältnis von Singular- zu Pluralallomorph (*телёнок-Ø ~ телят-а*), wobei der Plural außerdem die Endungen des ursprünglichen Neutrums aufweist.

c) Die beiden femininen r-Stämme gehen zur femininen i-Deklination über, bekanntermaßen mit Beibehaltung des alten erweiterten Stammes in den obliquen Kasus (*матер-*, *дочер-*). Auch der Nominativ erfährt hier eine Veränderung, die die Wörter der Nennform der i-Deklination anpaßt (*мату > мать*); in der Tabelle wird dies durch “≈↑” symbolisiert.

d) Die maskulinen n-Stämme, ebenfalls nicht sehr zahlreich, gehen – mit einigen Zwischenstufen – letztlich zur weichen Variante des 1. Deklinationstyps über, wobei der Nominativ eine entsprechende Veränderung erfährt (die alte Akkusativform, die den erweiterten Stamm zeigt, wird auf den Nominativ ausgedehnt, was diesen unmittelbar den alten jo-Stämmen angleicht).¹⁰

e) Die neutralen n-Stämme bleiben als Restgruppe dieses Flexionstyps mit einigen Veränderungen gegenüber dem ursprünglichen Endungsatz erhalten (*сѣмя ~ сѣмени*, *плáмя ~ плáмени* etc.). Diese Gruppe umfaßt bekanntlich im heutigen Russisch *alle* (10) Substantive auf *-мя*¹¹ Der Plural dieser Wörter (*знамѣна*, *знамѣн*, *знамѣнам...*), der aber nicht von allen Wörtern überhaupt gebräuchlich ist, läßt sich synchron auch so beschreiben, daß diese Formen der 1. Deklination folgen. Man kann dies deshalb auch so interpretieren, daß in diesem Falle die Anpassung an den großen Deklinationstyp des gleichen Genus auf halbem Wege steckengeblieben ist.

10 Die genannte Zwischenstufe war hier die Gruppe der maskulinen i-Stämme, zu denen ein Teil der Wörter zunächst übergang, was diese Klasse jedoch nicht soweit stärken konnte, als daß sie beibehalten worden wäre – mit dem Übergang der ursprünglichen Vertreter dieser Klasse zu den jo-Stämmen “wanderten” konsequent dann auch die alten n-Stämme weiter zu dieser Klasse.

11 Die zehn Wörter sind: *брѣмя* “Bürde”, *врѣмя* “Zeit”, *вѣмя* “Euter”, *знáмя* “Banner”, *имя* “Name”, *плáмя* “Flamme”, *плѣмя* “Stamm”, *сѣмя* “Same”, *стрѣмя* “Steigbügel”, *тѣмя* “Scheitel”. Neben diesen Substantiven gibt es im Russischen überhaupt nur noch eine kleine Reihe charakteristischer unflektierter Formen auf *-мя*, die nur als Verstärkung in Verbindung mit dem entsprechenden Verb auftreten: *дрожáть* *дрожмя*.

f) Die alten \bar{u} -Stämme, die teilweise auch als Untergruppe zu den konsonantischen Stämmen betrachtet werden (v-Stämme), verschwinden und gehen zu den dominierenden Deklinationssparadigmen des gleichen Genus über – die Mehrzahl geht in die i-Deklination über (*свекрѣ* → *свекрѣвь*, *свекрѣви*), ein Teil auch zur a-Deklination (*бѣкы* > *бѣква*). Auch hier bereitet die Ausdehnung der alten Akkusativform auf den Nominativ diese Veränderung vor.

Betrachten wir diese Veränderungen noch einmal insgesamt anhand der Tabelle 2, so sehen wir folgendes Bild vor uns: Kleine Flexionsklassen verschwinden und passen sich den großen Klassen *des gleichen Genus* an. Die dominierende Flexionsklasse eines jeden Genus saugt also quasi die kleineren Gruppen auf. Und das heißt: Grundlage der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Deklinationstyp ist nunmehr eindeutig das Genus, dessen Rolle für die Flexionsmorphologie damit bedeutend aufgewertet wird. Es kommt kein “spontaner” Genuswechsel vor; der einzige beobachtbare Fall von Genuswechsel ist durch den Wechsel des Suffixes bedingt (*теля* n. → *телѣнок* m.). PANZER (1978, 84) spricht deshalb richtig auch von einer Umformung der “Stammklassenflexion in eine Genusflexion”.

Die hier kurz skizzierte Entwicklung vom Altrussischen zum Neurusischen wird in der Literatur oft auch als “Unifizierung” bezeichnet: die sechs Stammklassen werden zu drei Deklinationstypen reduziert. Diese Sicht beschränkt sich jedoch auf die Betrachtung der Ausdrucksseite. Um den Mechanismus dieser Veränderungen zu verstehen, ist unbedingt auch die Inhaltsseite zu berücksichtigen, und hier ergibt sich eben, um es nochmals zu betonen: *Der grammatische Inhalt bleibt gleich* (Genusbedeutung), es ändert sich nur die Ausdrucksseite, und es ändert sich die Orientierung weg von den Stammklassen hin zu den Genusklassen. War Tabelle 1 noch horizontal orientiert, so macht Tabelle 2 diese *vertikale* Umkehrung der Orientierung deutlich.

Die vereinfachten neurusischen Verhältnisse, die aus den genannten Veränderungen resultieren, zeigt die **Tab. 3**.

		Genus		
		m	f	n
1	h	стол	–	место
	w	конь	–	поле
2	h	–	жена	–
	w	–	земля	–
3	w	путь (1)	кость	семя (10)

Tab. 3: Die Deklinationstypen des Neurusischen (I)

Hier spricht man gewöhnlich von drei Deklinationstypen: Typ 1 umfaßt Maskulina und Neutra mit Nullendung bzw. Endung *-o/e* im Nomina-

tiv, Typ 2 umfaßt die Substantive auf *-a/-я*, die ja Feminina sind. Typ 3 umfaßt die (femininen) Wörter der i-Deklination, die im Nominativ bekanntlich oft schlecht von den weichen Stämmen des Typs 1 unterschieden werden können.¹² Strenggenommen muß *путь* nicht einmal als (masc.) Ausnahme zu diesem Typ betrachtet werden, da sein abweichender Instrumentalis (*путьем*) es in jedem Falle isoliert. Die zehn Neutra (*семья, семье...*) sind formal gekennzeichnet (s.o.) und stellen einen “gemischten Deklinationstyp” dar, so manche Autoren. CORBETT (1982) setzt für die neutralen Substantive der 1. Dekl. einen eigenen Deklinationstyp an, eine Lösung, für die in der Tat einiges spricht. Schließt man sich dem an und berücksichtigt die Gleichsetzung von Genus und Deklinationsklasse, so kommt man schließlich zu folgender Darstellung der neurussischen Verhältnisse (**Tab. 4**):

Stamm	Genus und Flexion		
hart weich	стол конь m. = 1. Dekl.	– –	место поле n. = 4. Dekl.
hart weich	– –	жена земля f. = 2. Dekl.	– –
weich	путь (1) “gem. Dekl.”	кость f. = 3. Dekl.	семья (10) “gem. Dekl.”

Tab. 4: Die Deklinationstypen des Neurussischen (II)

Resümieren wir die historische Betrachtung:

- Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Genuszugehörigkeit eine entscheidende Rolle bei der Weiterentwicklung des altrussischen Flexionssystems gespielt hat.
- Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Richtung der Veränderung derart verlaufen ist, daß sie den weitgehenden Zusammenfall von Genus und Flexionsklasse bewirkt hat.¹³ Dies wurde in den Tabellen

12 In der Praxis ist die Zählung dieser Typen nicht einheitlich. Teilweise wird auch die Deklination auf *-a/-я* als I. Deklination bezeichnet, doch ist das von uns verwendete Schema üblicher. – Zum Zusammenhang von Wortauslaut und Flexionsklasse vgl. zuletzt HUBENSCHMID (1991). Als “Faustregel” formuliert der Autor eine Assoziation zwischen *-ль, -рь* sowie Suffix *-тель* und dem maskulinen Genus, sonst zum Femininum.

13 Vgl. auch STEINDORFF (1986, 306): „ist es ... zu einer gewissen Annäherung an eine eindeutige Zuordnung von Deklination und Genus und umgekehrt gekommen“; und weiter: „... besser wäre zu sagen: Die Schnittmengen der heutigen Deklinationsklassen mit den Genusklassen sind größer als die Schnittmengen der alten Stammklassen mit den Genusklassen“. An anderer Stelle jedoch: „beide Kategorien sind als voneinander unabhängig und gleichrangig anzusehen“ (309); diese Ansicht halten wir für falsch.

durch die Änderung der Orientierung (von horizontal auf vertikal) deutlich.

• Es kann also kein Zweifel daran bestehen, daß es im Russischen sozusagen “fünf Minuten vor zwölf” ist hinsichtlich des Zusammenfalls von Genussystem und Flexionsklassen. Welche Konsequenz wollen wir aber daraus ziehen? Beschreiben wir das Russische, als sei es bereits zwölf, oder beschreiben wir das Russische, als sei es noch elf Uhr?¹⁴ Bereits CORBETT (1982) hat gezeigt, daß man praktisch eindeutig von der Deklinationsklasse auf das Genus schließen kann – umgekehrt jedoch nicht. Demnach wäre die Deklinationsklasse das unabhängige Merkmal und die Genuszugehörigkeit ein abhängiges, voraussagbares Merkmal. Genau dieser Punkt sollte hier auch mit historischen Argumenten noch einmal untermauert werden.

4. Analyse von Problemfällen

Betrachten wir nun solche Fälle, die die Gleichsetzung von Genussystem und Deklinationstypen bei synchroner Betrachtung zu stören scheinen, und einige in diesem Zusammenhang vorgebrachte Argumente. Ziel unserer Argumentation ist es, zu zeigen, daß folgende Regel die Grundprinzipien des Kongruenzverhaltens erfaßt: “Das Genus kongruierender Formen richtet sich nach dem Genus des Substantivs (also der grammatischen Bedeutung), sofern ihm die nichtgrammatische Bedeutung (und somit auch der Sexus) nicht widerspricht” (KEMPGEN 1981, 204).

1) Männliche Personenbezeichnungen *юноша, слуга, мужчи́на, ста́роста, дядя; Илья́, Никита́, Са́ша, Ва́ня; мальчи́шка, де́душка; подмасте́рь*: Diese Wörter sind morphologisch meist feminin bzw. ausnahmsweise auch neutra, referieren aber auf männliche Personen, d.h. wir haben eine Divergenz von natürlichem Geschlecht (Sexus) und grammatischem Geschlecht (Genus). Das syntaktische Verhalten solcher Wörter richtet sich vollständig nach dem natürlichen Geschlecht der bezeichneten Personen; dies aber ist Teil der nichtgrammatischen Bedeutung („lexikalischen Bedeutung“) dieser Wörter. Diese Wörter sind unproblematisch; ihre Kongruenz läßt sich durch die gerade genannte Regel vollständig und eindeutig beschreiben. Wenn es bei LEHFELDT/HUBENSCHMID (1992, 176) etwa heißt: „Die semantischen Genuszuordnungsregeln des Russischen besagen: Substantive, die – nur – männliche Lebewesen bezeichnen, sind Maskulina, solche, die – nur – weibliche Lebewesen bezeichnen, Feminina“, so wird hier m.E. nicht richtig zwischen der grammatischen Bedeutung des Genus und der nichtgrammatischen Wortbedeutung unterschieden. Nicht das Genus benötigt eine derartige Zuordnungsregel, son-

14 Bezieht man die Zahl von 11 Ausnahmen auf die Gesamtzahl aller Substantive, so ist es “in Wirklichkeit” natürlich nur noch eine Sekunde vor zwölf.

dem die Beschreibung des Kongruenzverhaltens. Wir würden deshalb vielmehr so formulieren: „Bei Substantiven, die – nur – männliche Lebewesen bezeichnen, wird die formale morphologische Kongruenz außer Kraft gesetzt“. Dies aber ist eine syntaktische Regel, während das Zitat eine Regel zur morphologischen Ebene zu beinhalten scheint.

2) Indeklinable Substantive Sie gehören natürlich *per definitionem* keiner Deklinationsklasse an (bzw. eben der Klasse der nichtdeklinierten Substantive), sehr wohl aber einem Genus. In diesen Fällen wird das Kongruenzverhalten durch die Semantik und das natürliche Geschlecht praktisch eindeutig bestimmt: Männliche Personenbezeichnungen kongruieren wie maskuline Substantive (*ку́ли, маэстро*), weibliche wie feminine (*ле́ди, мада́м*), solche, die sexusvariabel sind (wie *протежé, визави́*), sind dies auch in der Kongruenz. Tierbezeichnungen werden wie maskuline Substantive behandelt (*какаду́, шимпанзе́*), es sei denn, es ist ausdrücklich das Weibchen gemeint – dann haben wir feminine Kongruenz (*шимпанзе кормила детёныша*).¹⁵ Alle übrigen indekl. Substantive, d.h. die, die unbelebte Gegenstände und Abstrakta bezeichnen, kongruieren mit dem Neutrum. Bekannteste Ausnahme zu dieser letzten Regel ist das maskuline *ко́фе* (bekanntlich aus älterem *ко́фей*).¹⁶

Mit anderen Worten: die indeklinablen Substantive lassen sich genau so behandeln wie die unter 1) genannten Substantive. Der Auffassung vom „morphologischen Genus“ stellen auch sie kein Hindernis entgegen.

3) Genus commune *брюзга́* “Nörgler(in)”, *запевáла* “Vorsänger”, *кале́ка* “Krüppel”, *капризу́ля* “launisches Kind”, *леви́я* “Linkshänder”, *пустомéля* “Schwätzer”, *пья́ница* “Säufer(in)”, *сиротá* “Waise”, *со́ня* “Schlafmütze”, *стиля́га* “Gammler, Halbstarker”, *уби́йца* “Mörder(in)” etc.

Diese Wörter, formal alle feminin, können männliche wie weibliche Personen bezeichnen, sind also sexusvariabel. In der russischen Grammatik werden sie die Substantive “obščego roda”, also des Genus commune, genannt.¹⁷ Auch hier richtet sich das Kongruenzverhalten nach dem natürlichen Geschlecht der Referenten, es heißt also *кру́глая сиротá* bzw. *кру́глый сиротá* “Vollweise”, je nach Referenz. Daraus folgt: die oben

15 Stets feminin ist *цеце́* “Tsetsefliege”, offenbar wegen *му́ха* “Fliege” (MULISCH 1993, 223).

16 Weitere Ausnahmen (nach MULISCH 1993, 223): *хи́нди* m., *сала́ми* f. “Salami”, *кольра́би* f., *авени́о* f. und einige weitere mehr. Zum Thema vgl. auch SUPERANSKAJA (1965), SMIRNOVA (1979).

17 Vgl. z.B. VASČENKO (1984), KOPELIOVIČ (1977), PANOV (1968), IOMDIN (1980). Nach MUČNIK (1963) gibt es mehr als 200 derartiger Substantive.

genannte Regel läßt sich ohne weiteres auch auf diese Fälle anwenden. Morphologisch aber sind alle diese Wörter einfach feminin.

Interessant sind auch folgende Überlegungen: Traditionell heißt es ja, das Genus eines Substantivs sei ihm inhärent, unveränderlich und eindeutig. Bei den hier genannten Wörtern sehen die genannten Grammatiken dieses Prinzip nun gerade verletzt, da in ihrer Sicht hier eine Genusvariation gegeben ist, so daß auf der Ebene der grammatischen Bedeutungen eine neue Klasse anzusetzen wäre. Will man das Prinzip, wonach jedes Substantiv genau einem Genus angehört, retten, so müßte man, worauf STEINDORFF (1986, 307) hingewiesen hat, konsequent in allen diesen Fällen im Lexikon zwei oder sogar drei homonyme Lexeme ansetzen. Trennt man jedoch grammatische Bedeutung (Genus) und lexikalische Bedeutung (Sexus), so stellen sich diese Probleme gar nicht erst. Etwas deutlicher formuliert: Das "Genus commune" ist, morphologisch gesehen, eine Fiktion. Relevant ist diese Erscheinung allein auf der Ebene der Morphosyntax, speziell bei den Kongruenzregeln.

4) Vergrößerungs-, Verkleinerungs- und **Expressivsuffixe** *-ина, -ище, -ушко* etc. Diese Suffixe beeinflussen in der Darstellung der Schulgrammatiken die Kongruenz nicht, d.h. kongruierende Formen bewahren stets das Genus des Grundwortes, sind also meist maskulin: *мостина* "große Brücke", *домище* "großes Haus", *городушко* "elendes Städtchen" usw.¹⁸

Ganz so ungewöhnlich, wie dieser Fall zunächst scheinen mag, ist er jedoch bei genauerer Betrachtung nicht: Man denke beispielsweise an nichtdeklinierte Abkürzungen, bei denen es ja auch genügend Fälle gibt, wo sich das Kongruenzverhalten nach dem auf der Oberfläche nicht präsenten Grundwort richtet (*ООН* f. = *Организация Объединённых Наций*), ähnlich bei Flußnamen (*река По*), Städtenamen (*город Баку*) etc. Sobald Abkürzungen dekliniert werden, richtet sich das Genus nach dem formalen Erscheinungsbild des Wortes: *БАМ* m. (jedoch *магистраль* f.)!

Diese Fälle von Expressivsuffixen und Abkürzungen stellen eigentlich den für die Beschreibung schwierigsten Fall dar. Ich sehe diese Fälle als die einzigen Fälle an, in denen man gezwungen ist, zwischen einem morphologischen und einem syntaktischen Genus zu unterscheiden. Ein Verweis auf das natürliche Geschlecht hilft hier ja nicht weiter, da es sich nicht um Personenbezeichnungen handelt.

Vielleicht ist bei den Expressivsuffixen aber auch folgende Lösung denkbar: Der Normalfall der russischen Flexion wird ja so beschrieben,

18 Nach ZALIZNJAK (1977, 74) allerdings ist das Bild etwas differenzierter zu sehen: In allen Kasus außer im Akkusativ konkurrieren maskuline und feminine Kongruenz (*этот домина* und *эта домина*, *этого домины* und *этой домины*). Im Akkusativ jedoch heißt es hochsprachlich nur *эту домину*.

daß der Ausdruck des Genus synkretisch mit dem Ausdruck von Kasus und Numerus durch die Flexionsendung erfolgt. Im Russischen gibt es aber bekanntlich viele Abweichungen vom "idealen Zustand" einer flektierenden Sprache, es gibt zahlreiche Fälle agglutinativer Strukturen (vgl. z.B. die Formenbildung des Imperativs). Man könnte die vorliegenden Fälle ähnlich so verstehen, daß das Genus hier nicht synkretisch mit Kasus und Numerus ausgedrückt wird, sondern weiterhin vom Kernwort. Dies mag man vielleicht als ad-hoc-Lösung betrachten, es wäre zumindest aber ein neuer Denkansatz. Jedenfalls geht auch aus CORBETT (1991) hervor, daß es Sprachen gibt, in denen die „Derivationsgeschichte“ genusbestimmend ist. Nichts anderes hätten wir bei den genannten Suffixen auch im Russischen.

5) Genusschwankungen Es gibt im Russischen einige Dutzend Fälle, in denen das Genus eines Wortes schwankt. Darunter befinden sich einige wenige echt russische Wörter, vor allem aber viele Entlehnungen.¹⁹ Einige Beispiele nach ZALIZNJAK (1977):

лѣбедь мо 2е [нар.-поэт. также лѣбедь жо 8е] "Schwan"; стáвень [// стáвня] "Fensterladen"; мыт [// мыто] "Maut"; жирáф // устар. жи-рáфа; морф [// мórфа]; анемóн [// анемóна]; желатýн [// желатýна]; лангýст [// лангýста] ...

Fast immer handelt es sich um Schwankungen zwischen dem maskulinen und dem femininen Genus, ganz selten nur zwischen Maskulinum und Neutrum. Wichtig in unserem Zusammenhang ist folgendes: Dieses Schwanken des Genus ist immer begleitet von einem Wechsel der Flexionsklasse.²⁰ Ein Schwanken des Genus bei gleichbleibender Deklinationsklasse gibt es unter nichtabgeleiteten Wörtern, die keine Personen bezeichnen, nicht!²¹

6) Berufsbezeichnungen für Frauen Fälle wie *товарищ вышла* scheinen dem gerade Gesagten unmittelbar zu widersprechen, tun dies jedoch nur scheinbar. Hier handelt es sich im Gegensatz zu oben immer um Personenbezeichnungen, deren Gebrauchsbedingungen und Variation

¹⁹ Hierzu vgl. auch WISSEMANN (1966), MARTYSIUK (1970), MUČNIK (1963) gibt eine Zahl von 65 solcher Substantive im Wörterbuch von UŠAKOV an.

²⁰ Fast durchweg handelt es sich dabei um ein Schwanken zwischen I. und II. Deklination, das mit unterschiedlichen Nominativen einhergeht. Für das Schwanken zwischen (weicher) I. und III. Deklination, das im Nominativ nicht erkennbar ist, steht nur *лѣбедь* als Beispiel.

²¹ Es ist im übrigen der Perspektive des Betrachters überlassen, ob man sagen will, hier schwanke die Flexionsklasse *und folglich das Genus* oder umgekehrt, es schwanke das Genus *und damit auch die Deklinationsklasse*.

in der russischen Soziolinguistik ausführlich behandelt worden sind.²² In meiner Sicht sind diese Fälle so zu beschreiben, daß hier die *Kongruenzregeln* schwanken: je nach syntaktischer Position dominiert entweder die formal-morphologische Kongruenz (attributiv) oder eine sexus-bezogene Kongruenz (prädikativ). Das (morphologische) Genus des Substantivs ändert sich hierbei überhaupt nicht, es bleibt immer maskulin. Wer dagegen das Genus der Substantive über Kongruenzklassen festlegen will, der müßte entweder konstatieren, daß sich die Fälle nicht eindeutig einordnen lassen, oder er müßte für diese Fälle eine eigene Kongruenzklasse schaffen. Allerdings bleibt auch hierbei die Tatsache bestehen, daß die Kongruenz des Prädikats eben nicht eindeutig geregelt ist, sondern variiert. Die Einteilung der Substantive in Genera nach ihrem Kongruenzverhalten liefert für solche Fälle aus meiner Sicht weder theoretisch noch praktisch eine befriedigendere Lösung als die rein morphologische Herangehensweise.

Die Kongruenzregeln, die aus dem Ansatz eines „morphologischen Genus“ folgen, erfassen umgekehrt aber auch Fälle, für die sie eigentlich nicht formuliert waren. So kann z.B. die Kongruenz in Fällen wie *я пришёл* vs. *я пришла* ohne weiteres miterfaßt werden: wo kein morphologisches Genus vorhanden ist, erfolgt automatisch eine Kongruenz nach dem von der nichtgrammatischen Bedeutung ausgedrückten natürlichen Geschlecht.

7) Syntaktischer Ausdruck des Genus Wer behauptet, das „Genus der russischen Substantive [werde] vor allem syntaktisch durch die Kongruenzformen der genusabhängigen Attributwörter ausgedrückt“ (GABKA 1975, 216, ähnlich PANOV 1968, 22), verwechselt meiner Ansicht nach zwei Dinge: den für eine grammatische Kategorie geforderten regulären morphologischen Ausdruck *am betreffenden Wort* und die Funktion dieser Kategorie in der Sprache. Syntaktisch wird das Genus nicht *ausgedrückt*, sondern die Kongruenzphänomene machen den Zusammenhang der Wörter im Satz deutlich. Dies aber ist die *Funktion* des Genus. Das Genus als solches einfach „auszudrücken“, wäre reine Spielerei.²³

Den gleichen Denkfehler findet man übrigens sehr oft auch in Grammatiken des Deutschen, wo gesagt wird, das Genus des Nomens werde nur beim Artikel eindeutig ausgedrückt. Bei solchen Formulierungen müßte

22 Vgl. u.a. KITAJGORODSKAJA (1976), referierend auch WEISS (1985).

23 So kann man es für einen überflüssigen Luxus halten, daß es parallel zu den Deklinationenklassen des Substantivs bei den Verben zwei Konjugationsklassen gibt, denen jedoch der Status einer grammatischen Kategorie fehlt: mit den beiden Konjugationen des Russischen ist keinerlei semantischer Unterschied oder syntaktische Funktion verknüpft. Ihnen fehlt also die Inhaltsseite zum Status einer grammatischen Kategorie.

klarer unterschieden werden, ob dies heuristisch gemeint ist (wie stelle ich das Genus eines Wortes fest?) oder eine Beschreibung der Ausdrucksseite sein soll (wie wird das Genus im Deutschen ausgedrückt?). Der Artikel ist kein analytisches Mittel zum Ausdruck des Genus, sondern sagt etwas über Definitheit bzw. Nichtdefinitheit aus und zeigt mit seiner Kongruenz gleichzeitig an, auf welches andere Wort diese Aussage über die Definitheit zu beziehen ist.²⁴

8) Kategorische Aussagen Man kann natürlich darauf beharren, daß Genus und Flexionsklasse noch nicht zusammengefallen sind, solange noch ein einziges Gegenbeispiel da ist. Diese Argumentationslinie hätte durchaus ein Äquivalent in der Phonologie: ein einziges Gegenbeispiel gegen die komplementäre Verteilung zweier Laute nimmt die Petersburger Schule zum Anlaß, um /i/ und /y/ als zwei Phoneme zu unterscheiden, nämlich in /ikat'/ vs. /ykat'/. Nur nebenbei sei bemerkt, daß hier ja zwei *Laute* metasprachlich thematisiert werden, nicht Phoneme, dieses vorgebliche Minimalpaar also "nicht gilt". Anderfalls könnte man ja mit einer *_кaтb-*Bildung jeden Laut zum Phonem erheben.

Aber: auch sonst wird in der russischen Morphologie nicht so kategorisch argumentiert, wie hier skizziert. Denn die beiden Vokative *бoжe* und *зoчнoду* veranlassen gewöhnlich ja auch nicht dazu, im russischen Kasus-system generell noch einen Vokativ anzusetzen. In allen Bereichen der Grammatik haben wir es immer mit veralteten Formen und Zuständen zu tun, die uns nicht gleich veranlassen, das ganze System über den Haufen zu werfen bzw. einen alten Zustand immer weiter fortzuschreiben. Ein solches Vorgehen würde auch allen praktischen Erfahrungen und Überlegungen widersprechen.

Mit anderen Worten: Mein Plädoyer geht dahin, das Russische so zu beschreiben, als seien Genusssystem und Flexionsklassen bereits zusammengefallen und die Fälle, in denen dies tatsächlich nicht der Fall ist, als „Ausnahmen“ von der allgemeinen Regel aufzuführen, auch wenn man strenggenommen in einigen Fällen nur von statistischen Tendenzen sprechen dürfte, also nicht von einer 100%igen Zuordnung. Dies hat aber den unbestreitbaren Vorteil, daß wir die Regeln, die den Veränderungen zugrunde liegen, überhaupt erst einmal formulieren dürfen.

24 Die gleiche Haltung findet sich bei LEISS (1994, 284). – Im übrigen ist die Ansicht falsch, beim deutschen Substantiv werde das Genus nicht erkennbar: Dies gilt nur, wenn man nach ausnahmslos gültigen Regeln und Zusammenhängen sucht. Auf der Ebene stochastischer Regeln lassen sich sehr wohl Assoziationstendenzen zwischen Wortauslaut und Genus feststellen (vgl. ALTMANN/RAETTIG 1973). Auch im Russischen lassen sich ähnliche Tendenzen ermitteln (vgl. HUBEN-SCHMID 1991).

LITERATUR

- Aksenov, A.T.:
 1984 K probleme ékstralingvističeskoj motivacii grammatičeskoj kategorii roda. *Vo-prosy jazykoznanija* 1, 14–25.
- Altmann, G., Raettig, V.:
 1973 Genus und Wortauslaut im Deutschen. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 26, 297–303.
- Corbett, G.C.:
 1982 Gender in Russian: an account of gender specification and its relationship to declension. *Russian Linguistics* 6, 197–232.
 1983 Hierarchies, Targets and Controllers. Agreement Patterns in Slavic. London–Canberra.
 1988 Gender in Slavonic from the Standpoint of a General Typology of Gender Systems. *Slavonic and East European Review* 66, 1–20.
 1991 Gender. Cambridge.
- Crockett, D.B.:
 1976 Agreement in Contemporary Standard Russian. Cambridge/Mass.
- Doleschal, U.:
 1992 Genus und (Ko-)Referenz. In: T. Reuther (Hg.), *Slavistische Linguistik 1991*, München, 123–135.
 1994 Näheres und Weiteres zur Genuskongruenz im Russischen. In: *Wiener Slavistische Almanach*, Bd. 33, 51–66.
- Eckert, R., Crome, E., Fleckenstein, Chr.:
 1983 Geschichte der russischen Sprache. Leipzig.
- Gabka, K. (Hg.):
 1975 *Die russische Sprache der Gegenwart, Bd. 2: Morphologie*. Leipzig.
- Hubenschmid, M.:
 1991 Genus und Wortauslaut im Russischen. *Zielsprache Russisch* 4, 110–119.
 1993 Genus und Kasus der russischen Substantive. Hg. v. S. Kempgen (*Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik*, Bd. 21). München.
- Iomdin, L.L.:
 1980 O russkich suščestvitel'nych tak nazyvaemogo obščego roda. *Izvestija An SSSR, ser. lit. i jaz.* 39, 456–461.
- Isačenko, A.V.:
 1975 *Die russische Sprache der Gegenwart*. 3. Auflage. Formenlehre. München: Max Hueber.
- Kempgen, S.:
 1981 „Wortarten“ als klassifikatorisches Problem der deskriptiven Grammatik. Historische und systematische Untersuchungen am Beispiel des Russischen (*Slavistische Beiträge*, Bd. 143). München.
- Kitajgorodskaja, M.V.:
 1976 Variativnost' v vyražanii roda suščestvitel'nogo pri oboznačenii ženščin po professii. In: L.P. Krysin, D.N. Šmelev (red.), *Social'no-lingvističeskie issledovanija*, Moskva, 144–155.
- Kopeliovíč, A.B.:

- 1977 K voprosu o kodifikacii imen suščestvitel'nyh obščego roda. In: V.A. Ickovič et al. (red.), *Grammatika i norma*, Moskva, 178–192.
- Lehfeldt, W., Hubenschmid, M.:
 1992 [Rez.] G.G. Corbett, Gender. Cambridge etc. 1991. *Zeitschrift für slavische Philologie* LII/1, 173–185.
- Leiss, E.:
 1994 Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik. *Linguistische Berichte* 152, 281–300.
- Martysiuk, M.:
 1970 Rodovaja assimiljacija nemeckich zaimstvovanij v ruskom jazyke. *Studia Rossica Posnaniensia* 1, 173–181.
- Mučnik, I.P.:
 1963 Kategorija roda i ee razvitie v sovremennom ruskom literaturnom jazyke. In: *Razvitie sovremennogo russkogo jazyka*, Moskva, 39–82.
 1971 Grammatičeskie kategorii glagola i imeni v sovremennom ruskom jazyke. Moskva: Nauka.
- Mulisch, H.:
 1993 Handbuch der russischen Gegenwartssprache. Leipzig etc.: Langenscheidt.
- Panzer, B.:
 1978 Der genetische Aufbau des Russischen. Statt einer historischen Grammatik. Heidelberg.
- Panov, M.V.:
 1968 (red.) Russkij jazyk i sovetskoe obščestvo. Sociologo-lingvističeskoe issledovanie. T. 3: Morfologija i sintaksis sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka. Moskva: Nauka (darin Kap. 2: „Formirovanie osobogo podklassa suščestvitel'nyh obščego roda“, 19–42).
- Smirnova, G.A.:
 1979 Kategorija roda nesklonjaemyh suščestvitel'nyh. In: *Lingvistika i poëtika*, Moskva, 87–105.
- Steindorff, L.
 1986 Declinatio – Genus – Animus – Sexus. Zur Klassifizierung der Substantive im Russischen. *Zeitschrift für Slavische Philologie* XLV, 2, 298–326.
- Superanskaja, A.V.:
 1965 Rod zaimstvovannyh suščestvitel'nyh v sovremennom ruskom jazyke. *Voprosy kul'tury reči* 6, 44–58.
- Unbegaun, B.:
 1969 *Russische Grammatik*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Vasčenko, V.:
 1984 Grammatičeskaja kategorija obščego roda v ruskom jazyke. *Voprosy jazykoznanija* 5, 60–68.
- Weiss, D.:
 1985 Frau und Tier in der sprachlichen Grauzone: diskriminierende Strukturen slawischer Sprachen. In: W. Lehfeldt (Hg.), *Slavistische Linguistik 1984*, München, 317–358.
 1991 Sexus distinctions in Polish and Russian. In: M. Grochowski, D. Weiss (eds.), *Words are physicians for an ailing mind*, München, 449–466.
 1993 How many sexes are there? (Reflections on Natural Grammatical Gender in Contemporary Polish and Russian). In: G. Hentschel, R. Laskowski (eds.), *Studies in Polish Morphology and Syntax*, München, 71–105.

Wissemann, H.:

1966 Zur Frage des Genuswechsels bei Lehnwörtern im Russischen. *Zeitschrift für Slavische Philologie* 33, 305–313.

Wurzel, W.U.:

1986 Die wiederholte Klassifikation von Substantiven: Zur Entstehung von Deklinationen. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 39, 76–96.

Zaliznjak, A.A.:

1967 Russkoe imennoe slovoizmenenie. Moskva.

1977 Grammatičeskij slovar' russkogo jazyka. Slovoizmenenie. Moskva (21980).